Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 7 (1940-1941)

Heft: 12

Artikel: Die Bombardierung Belgrads und der Luftschutz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-362822

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

disposer de combinaisons chauffées électriquement, sur le même modèle que les «coussins électriques» pour malades. En cas de panne d'électricité — car les accidents mécaniques surviennent de temps à autre, causés soit par les effets d'un combat, soit par des incidents techniques — la situation devient tragique. C'est la raison pour laquelle il est aussi fait usage de combinaisons spéciales hermétiques, conservant simplement la chaleur du corps, à la manière d'un thermos. Ces combinaisons ont la propriété d'être totalement imperméables, de la tête aux pieds.

Le vol à haute altitude ordonne en outre les dispositions imposées par la raréfaction de l'air. Le personnel volant, dès 4000 mètres dans tous les cas, doit avoir à sa disposition des réserves suffisantes d'oxygène. Le gaz est contenu dans des bonbonnes métalliques munies d'orifices, auxquels sont fixés des tubes souples, eux-mêmes reliés au masque spécial de l'aviateur.

Les vols à haute altitude, exigeant des ascensions et des descentes nécessairement très rapides, imposent au personnel des épreuves physiques fort ardues. Il est naturellement tenu compte de cet aspect de la question lors du recrutement du personnel volant.

En résumé, les tâches de la guerre aérienne, en raison de leur diversité, exigent une préparation méthodique, suivie et minutieuse. Le rôle de l'aviation, sa puissance de destruction des objectifs terrestres et navals, s'affirment de plus en plus. Les événements successifs de la guerre actuelle ont démontré qu'il était difficile à une défense, d'empêcher à une offensive aérienne de grand style, conduite avec des effectifs importants, de parvenir sur les objectifs terrestres ou navals visés. Dans la guerre navale, l'armée de l'air commence même à jouer un rôle capital, tant contre les bâtiments de ligne que contre les navires de commerce. L'aviation militaire, lancée dans la bataille, est encore renforcée désormais par les formations de parachutistes, par les trains de planeurs transportant hommes et armements, et par les gros porteurs réservés aux troupes et au matériel. L'intervention des ailes est essentielle aussi dans le cadre de l'action des formations blindées motorisées, avec lesquelles elles collaborent étroitement, grâce à la radio.

En marge des progrès techniques obtenus, l'évolution de cette arme moderne se poursuit encore. Chaque mois nous apporte quelques innovations, soit sur le plan technique, soit dans l'ordre des conditions d'emploi des forces aériennes. A en juger aux résultats des deux années de guerre, les mois à venir pourront nous réserver encore de gros imprévus. (Article agréé par l'E.-M. Territorial I.)

Die Bombardierung Belgrads und der Luftschutz

Der bekannte Führer des ungarischen Luftschutzes, General *Ferdinand Komposcht v. Kishind*, wirft die Frage auf, wie es möglich war, dass die deutschen Luftangriffe gleich zu Beginn des Balkanfeldzuges in der jugoslawischen Hauptstadt so verheerend wirken konnten, war doch Jugoslawien dem äusseren Anschein nach in jeder Weise auf die neuzeitliche Kriegführung und somit auch auf die Wirkungen des Luftkrieges vorbereitet. Auf Grund eigener Beobachtungen und Feststellungen beantwortet er diese Frage dahin, dass eben alles nur Schein war und der jugoslawische Luftschutz fast nur aus Unterlassungen bestand.

Zwar waren in Belgrad einige Warnsirenen aufgestellt; auch wurde die Stadt sogleich bei Kriegsbeginn verdunkelt — die Bevölkerung war jedoch in keiner Weise vorbereitet, Selbstschutzmassnahmen waren nicht getroffen und die Ausbildung war so mangelhaft, dass der grösste Teil der Bevölkerung vom luftschutzmässigen Verhalten keine Ahnung hatte und höchstens wusste, dass bei Fliegerangriffen die Keller aufzusuchen waren. Einige Deckungsgräben waren wohl vorhanden; diese waren aber so primitiv ausgeführt (mit dünnen Holzabsteifungen und höchstens 50 cm Erddeckung versehen, wenn sie nicht sogar ganz offen waren), dass sie nicht einmal Schutz gegen die Wirkungen in der Nähe explodierender leichter Sprengbomben boten. Ueberdies drängten sich in ihnen so viele Menschen zusammen, dass z. B. an einer einzigen Stelle 146 Personen durch einen Volltreffer getötet wurden. Darüber hinaus waren Luftschutzräume kaum vorhanden, insbesondere waren die Kellergeschosse der Wohnhäuser in keiner Weise hergerichtet worden.

Weiterhin stellt General von Komposcht das Fehlen jeglicher Luftschutzmassnahmen für wichtige öffentliche Gebäude, Schulen, Museen, Hotels, Warenhäuser usw. — also des erweiterten Selbstschutzes — fest und bemängelt den nicht erfolgten Ausbau der behördlichen Luftschutzmassnahmen. So war die Stadt Belgrad weder in Luftschutzreviere gegliedert noch waren Turmbeobachter und der für die schnelle Uebermittlung von Schadensmeldungen unentbehrliche Luftschutznachrichtendienst vorhanden. Ja sogar einen Sicherheits- und Hilfsdienst gab es nicht!

Somit ist es durchaus verständlich, wenn sich bereits der erste deutsche Luftangriff so verheerend auf die ehemalige jugoslawische Hauptstadt auswirken konnte. Der Verfasser gibt hierzu folgende eindrucksvolle Schilderung:

Am 6. April ertönten in Belgrad frühmorgens um 3 Uhr die Sirenen, obwohl sich kein einziges Flugzeug der Stadt näherte. Die Bevölkerung floh in die Keller und kam dann, da bis 7 Uhr keine feindlichen Flieger die Stadt überflogen, wieder aus den Schlupfwinkeln hervor. Um so grösser war die Panik, als nach 7 Uhr überraschenderweise deutsche Bomber erschienen und die Bombardierung militärischer Zielpunkte einleiteten. Man vergass, die Sirenen ertönen zu lassen, die Bevölkerung fing an, anstatt sich wieder in die Keller zu begeben, Hals über Kopf aus der Stadt zu flüchten.

So kam es, dass man sich um das Löschen der 2—3 kg schweren Brandbomben nicht kümmerte und die in den Dachböden entstandenen Brände auch die Nachbarhäuser vernichteten. Auch die zum Löschen erforderlichen Handgeräte fehlten und später fehlte es obendrein an Wasser, da die Wasserwerke und Wasserleitungen durch zahlreiche Treffer ausser Betrieb gesetzt wurden. Deshalb brannten in Belgrad die Gebäude der Ministerien und auch der Hauptbahnhof ab. Das Königsschloss wurde ebenfalls von Bomben getroffen. Ein Teil des Schlosses verwandelte sich im Nu in einen Trümmerhaufen.

Der Mangel an Wasser und Löschgeräten hätte für die Stadt leicht verhängnisvoll werden können, wenn nicht in den nächsten Tagen grosse Regenfälle die Feuersbrünste lokalisiert hätten. Aber auch unter diesen Umständen brannten die durch Bomben in Brand gesteckten Häuser drei Tage lang. Schliesslich führt der Verfasser zur Verdeutlichung der Wirkung der deutschen Luftangriffe noch einige Zahlen an: Von sämtlichen Wohnhäusern Belgrads wurde etwa ein Drittel, nämlich 2010 Gebäude, beschädigt oder zerstört, und zwar überwiegend durch Brände. Gebäudetrümmer mussten zur Durchführung der Aufräumungsarbeiten an 43 Stellen gesprengt werden. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort nach dem Einmarsch der deutschen Truppen tatkräftig in Angriff genommen; an sieben der beschädigten öffentlichen Gebäude waren die Wiederherstellungsarbeiten Ende Mai bereits sehr weit fortgeschritten. Die Zahl der Todesopfer war sehr hoch, wenn man bedenkt, dass Belgrad nur wenige Tage den deutschen Luftangriffen ausgesetzt war. Nach Angabe der Friedhofsverwaltung waren bis Ende Mai in endgültigen Gräbern auf den Friedhöfen 2500 und in den verschiedenen Parkanlagen 6000 Tote beigesetzt.

Der Bericht des Generals von Komposcht gibt ein besonders anschauliches Bild von den verheerenden Wirkungen starker Luftangriffe auf grosse Siedlungen. Zugleich aber zeigt seine Schilderung auch die ernsten Folgen auf, die die verantwortungslose Vernachlässigung des Luftschutzes für die von Luftangriffen Betroffenen unweigerlich nach sich zieht. In dieser Hinsicht mögen ihn sich vor allem die zu Herzen nehmen, die da immer noch glauben, der Luftschutz sei nur eine nicht ernst zu nehmende Spielerei.

(Von General *Ferdinand Komposcht v. Kishind*, Landesluftschutzkommandant, im «Pester Lloyd», Morgenausgabe vom 28. Mai 1941.)

Transportkisten für 1- und 2-Liter-Sauerstoff-Flaschen

Von E. Peyer, Zürich

Die zum Korpsmaterial gehörenden Sauerstoff-Flaschen für Kreislauf- und Inhalationsgeräte verlangen eine besonders sorgfältige Behandlung. Einerseits müssen gefüllte O-Flaschen infolge des hohen atmosphärischen Druckes wegen Explosionsgefahr vor Erschütterungen geschützt werden und andererseits sind die Flaschenventile gegen Stösse und Schläge sehr empfindlich. Der stossempfindlichste Teil des Sauerstoff-Flaschenventils ist die obere Spindel, an der das Handrad befestigt ist. Diese Spindel besteht aus Messing und ist je nach System 6—8 mm dick. Sie ist in der Kopfschraube gelagert und mit einem zylinderförmigen Teil versehen, der für die Abdichtung des Ventils dient. Dieser Teil nimmt zugleich den Mitnehmer für die untere Spindel auf. Eine Stossfeder, die sich zwischen dem Handrad und der Kopfschraube befindet, sorgt dafür, dass die Spindel mit dem erwähnten zylinderförmigen Teil kontinuierlich und gleichmässig auf die Dichtung zwischen Kopfschraube und Spindel gepresst wird; dadurch kann auch bei geöffnetem Ventil an dieser Stelle kein Sauerstoff ausströmen. Erfolgt nur ein leichter Schlag oder einseitiger Druck auf das Handrad, so kann die Spindel verkrümmt werden, was zur Folge hat, dass der zur Abdichtung bestimmte Teil der Spindel auf der Dichtung einseitig aufliegt und das Ventil undicht wird. Dieser Defekt macht sich bemerkbar, wenn beim Oeffnen des Ventils bei der Kopfschraube Sauerstoff abbläst, was zu einer sehr raschen Entleerung der Flasche führen kann. Bei starker Verkrümmung kann die Spindel überhaupt nicht mehr gedreht werden. Ein unregelmässiger Gang der Spindel (d. h. wenn der Widerstand bei der gleichen Umdrehung verschieden ist) ist ebenfalls ein Zeichen von Verkrümmung.

Der hier beschriebene Ventildefekt wird erfahrungsgemäss sehr oft durch eine unzweckmässige Verpackung der Sauerstoff-Flaschen von und zu den Sauerstoff-Umfüllstellen verursacht. Dieser